

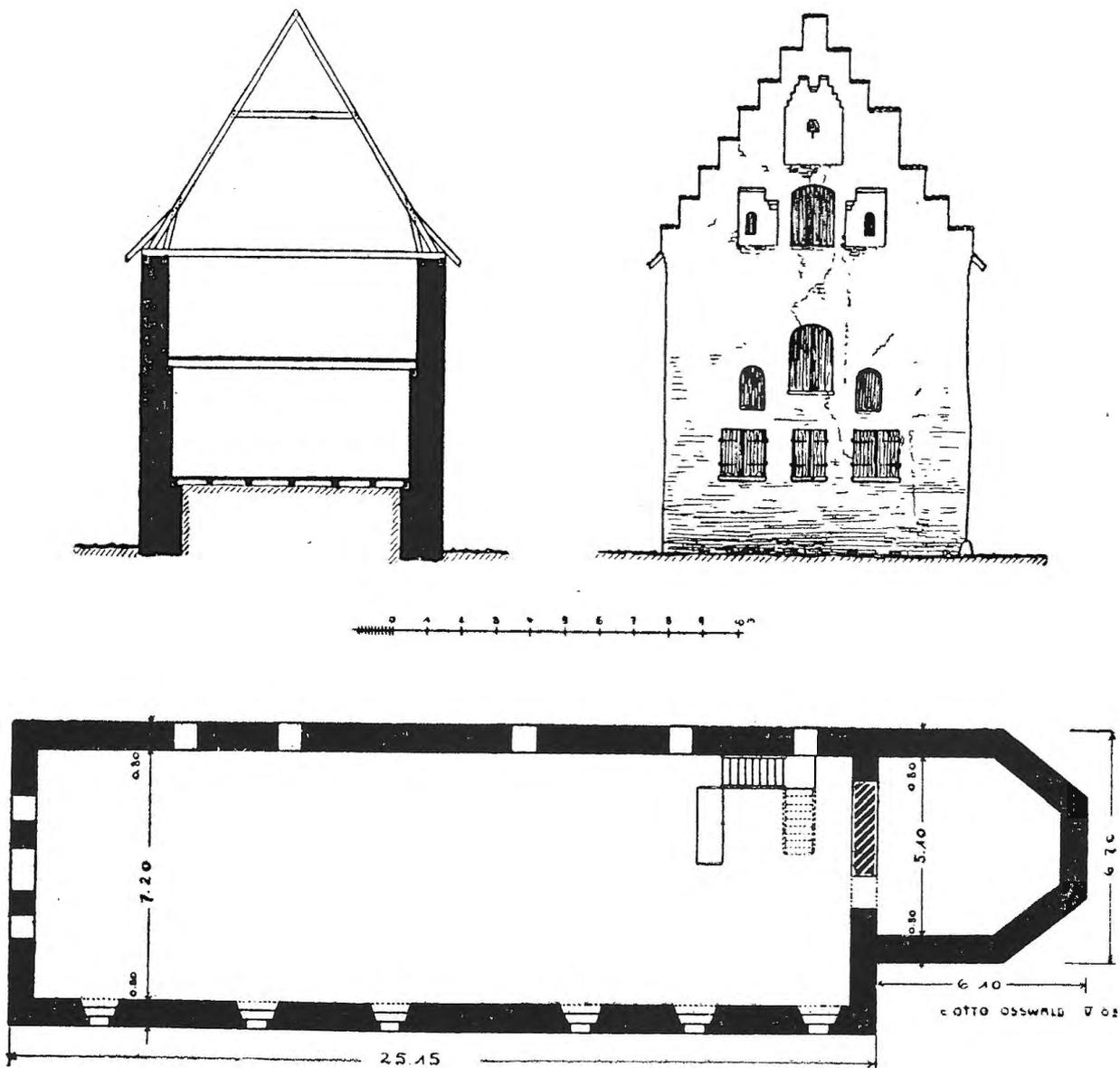
# Zeugen Biberacher Stadtgeschichte: Michaelskapelle und Katholisches Pfarrhaus

## Die Michaelskapelle („Mesnerhaus“)

„Die frühere Michaelskapelle, eines der ältesten Gebäude Biberachs, ist vor allem aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen, wegen ihrer spätgotischen Wandmalereien auch aus künstlerischen Gründen ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. An ihrer Erhaltung besteht wegen ihres exemplarischen und dokumentarischen Wertes sowie wegen ihrer Seltenheit ein gesteigertes öffentliches Interesse.“ So begründet die Denkmalpflege die Eintragung ins Denkmalsbuch.<sup>1</sup>

In den Urkunden greifbar wird die Michaelskapelle erstmals im Jahre 1360.<sup>2</sup> Wann sie aber erbaut worden ist, darüber berichten die Quellen nicht. In ihrer heutigen Gestalt jedenfalls ist sie – wie sich beim Abschlagen des Putzes während der grundlegenden Renovierung der Jahre 1974 bis 1981 gezeigt hat – in drei aufeinanderfolgenden Bauabschnitten entstanden. Der westliche Teil ist bis zum Ansatz des 2. Stockes in fischgrätartig gegeneinander versetztem Bruchsteinmauerwerk („opus spicatum“) aufgeführt, der östliche Teil dagegen von der kurz vor dem heutigen Eingang unter

*Der Grund- und Aufriss des Mesnerhauses von Otto Osswald aus dem Jahre 1908 zeigt die seit 1533 gültige Innereinteilung des Mesnerhauses und die damalige Ansicht des 1851 neu erbauten Westgiebels.*



Putz liegenden Mauerecke an in Ziegelmauerwerk. Der ebenfalls aus Ziegeln erbaute Chor ist unverbunden vor die Ostmauer der Kapelle gesetzt. Ebenso ließ der Augenschein vermuten, dass das Gewölbe der Unteren Kapelle erst nachträglich eingefügt worden ist.<sup>3</sup> Leider wurde das Gebäude damals nicht bauhistorisch untersucht.

Was nun den Westteil der Kapelle angeht, so kann das Mauerwerk in „opus spicatum“ nicht als sicherer Hinweis auf eine Entstehung der Kapelle in früher Zeit gewertet werden, da es vereinzelt auch noch bei Bauten des 14. und 15. Jahrhunderts vorkommt. „Trotzdem könnte die Kapelle in Teilen noch den ältesten obertägig überlieferten Baubestand in der Stadt dokumentieren und in das späte 12. oder frühe 13. Jahrhundert zu datieren sein.“<sup>4</sup> Welchem Zweck dieser älteste Bau diente, ob er bereits ein gottesdienstlicher Raum oder ein herrschaftliches Steinhaus war, lässt sich nicht sagen. Bei einer Länge von etwa 12 m und einer inneren Breite von 7,20 m wäre er aber wohl für eine städtische Pfarrkirche – als die er der älteren Biberacher Geschichtsschreibung galt<sup>5</sup> – zu klein gewesen.<sup>6</sup> Nach ihrer Erweiterung auf die doppelte Länge entsprach die nunmehrige Kapelle dann aber „sowohl bezüglich ihrer Lage als auch ihres Patroziniums den doppelstöckigen Kirchhofkapellen, die in rechteckiger Form vor allem zwischen dem 13. und 15. Jh. errichtet wurden“.<sup>7</sup>

Die Überlieferung, dass die Michaelskapelle früher die Biberacher Pfarrkirche war, lässt sich vielleicht so interpretieren, dass sie, damals neben der Spitalkapelle<sup>8</sup> die einzige der Stadt, während des Baus der heutigen Stadtpfarrkirche als Interimpfarrkirche diente; erst mit der Fertigstellung des Chores der Kirche im Jahre 1338 kam ein weiterer kirchlicher Raum hinzu. Noch während der Innenrenovation der Stadtpfarrkirche in den Jahren 1963 bis 1967 musste der Gottesdienst in andere Gebäude – so die Aula des Wieland-Gymnasiums – ausgelagert werden. Die Bauzeit der Stadtpfarrkirche könnte so einen Hinweis auf die Entstehung der Michaelskapelle geben: sie dauerte von etwa 1329<sup>9</sup> bis 1366, dem Jahr der Fertigstellung des Dachwerks des Kirchenschiffs.<sup>10</sup> Eine 1369 für die Kirche Unserer Lieben Frauen und St. Martin bestimmte Schenkung lässt eine bereits vorher erfolgte Kirchweihe vermuten.<sup>11</sup>

Die Datierung des Dachwerks der Michaelskapelle auf das Jahr 1393/94<sup>12</sup> könnte so ein Hinweis auf die endgültige Fertigstellung der nunmehrigen Friedhofskirche sein, die vorher nur zweimal – 1360 und 1376<sup>13</sup> – urkundlich belegt ist. Der Anbau des Chores setzte

den Abriss der ältesten Stadtmauer, die dem Oberen Stadtbach entlang verlief, voraus; war sie doch nach der Hereinnahme der Vorstadt in den nach Osten vorgeschobenen Mauerring funktionslos geworden.<sup>14</sup>

Über die Michaelskapelle und ihre Ausstattung vor der Profanierung im Jahre 1533 berichtet die Chronik des Biberacher Patriziers Joachim von Pflummern<sup>15</sup>:

„Vonn der Obern Cappell.

Item [Gleichfalls]. Es ist ain schöne Cappell uff dem Khürchhoff gestanden, hat die Ober Cappell gehaissen, ist gestanden nebem Pfarrhoff bei Sanct Catharina Cappell<sup>16</sup> herüber, ist vor allten Zeitten, als man sagt, die Pfarrkhürch gesein.

Item. Die Cappell hat gehabt neben uff zwo staine Stüegen gegeneinander, unnd ist man zue ainer Thüer hinein gangen. Dahinden uff auch zwo stainene Stüegen gegen einander uff, unnd ist auch zu ainer Thüer hinein gangen.

Item. Die Cappell hat gehabt ain Chor, ist töffret [getäfert] gesein unnd Fönster mit gemahlet Halgen [Heiligen].<sup>17</sup>

Item. Die Cappell hat auch ain Trisstcämerlin [Sakristei] nebem Chor hinein gehabt, darinnen handt die Priester ihre Messgwönder, Büecher unnd was zue ihren Altären hat gehört gehabt, und sich darinn in- und ussgezogen, so sie Mess hondt gehabt.

Vom Cohraltar.<sup>18</sup>

Item. Im Cohr da ist gesein ain Alltar mit ainer gestifften Pfrundt, hat ein Rath zue verleyhen gehabt; der ist geweicht [geweiht] in der Ehr Unnsers Herrgotts Gröbnuss [Begräbnis], Sanct Michaels<sup>19</sup> und aller Engel, Sanct Margreten; hat ein Töffelin [Altartafel] gehabt mit Flügeln, hat auch umb den Alltar khönden gohn.

Item. Der Altar hat ein Hauss gehabt hinderm Spital im Höfliin under Augen beim Wünckhel, da man ist durchgangen.

Von Sanct Agnesen Altar.<sup>20</sup>

Item. Vorm Chor sendt auch gesein drey Alltär. Der erst gegen Pfarrhoff hat auch ain gestiffte Pfrundt gehabt, hat ein Rath verlüehen, ist geweicht gesein in der Ehr Sanct Christoffels, Sanct Jenewein [Genoveva], Sanct Angnesen, Sanct Maria Magdalehna. Hat auch ein Töffelin gehabt.

Item. Ich wais nitt, ob Herr Hannsen Stoffels Haus von der Ochsenhausser Hauss herüber ahn den Alltar gehört hat oder nit.



Die 1933/34 aufgedeckten und restaurierten Fresken sind die Reste einer 30 Stücke umfassenden Darstellung der Passion Christi, welche die fensterlose Nordwand wie ein Teppich bedeckten.

Vom Mittlen Altar in der Oberrn Cappellen.<sup>21</sup>

Item. Der Mittelaltar in der Oberrn Cappell hat auch ain gestifft Pfrundt gehabt, hondt die Khnussen von Augspurg zu verleihen gehabt; hat ein niders Töffelin gehabt und daran die Haylig Dreyfalltigkhait gemahlet.

Item. Der Altar ist geweicht gesein in der Ehr der Hayligen Dreyfalltigkhait und Sanct Conrads und Sanct Catharina.

Item. Ich wais nit, ob Herr Hannsen Burckhmillers Hauss beim Bach, so man durch des Schnitzers Wünckhel ist gangen, ahn die Pfrundt gehört hat oder nit, oder ain anders.

Vom Altar gegen der Khirchen in der Oberrn Cappellen.<sup>22</sup>

Item. Der Altar gegen der Khürchen hat auch ain gestifft Pfruondt gehabt, hat ein Rath zu verleihen gehabt.

Item. Der Altar ist geweicht gesein in der Ehr Unnser Lieben Frawen, Sanct Elisabethen und Sanct Wöndelins und Sanct Maria Magdalehna. Hat auch ein hüpsch Töffelin gehabt mit Flügeln und darinnen Unnser Liebe Fraw unnd Sanct Elisabethen, alls sie zuesamen sendt khomen uff dem Bürg.<sup>23</sup>

Item. Der Altar hat auch ein aigen Hauss gehabt, ist gestanden ahn Joachim Pflummers Garten, so man davornen über die Bruckh ist gangen uberrn Bach.

Von anderen Dingen in der Oberrn Cappell.

Item. In der Oberrn Capell ist ain Bogen im Chor daforren gewölbt gesein und ein Balckh[en] überzwerchs herüber. Uff demselben ist gesein Unnser Lieber Herrgott ahm Creuz unnd Unnser Liebe Fraw und Sancte Hanns und hondt Unnser Lieben Frawen gehabt.

Vom Passion in der Oberrn Cappellen.

Item. Die Ober Cappell hat gehabt ain lange Wandt gegem Pfarrhoff, daran ist ain hüpscher, andechtiger Passion gemahlet gesein, hat möhr den dreisig Stuckh gehabt; vor dem ist vil Andacht gehöbt werden mit Betten, Betrachten des Leiden Unnser Lieben Herren und dergleichen vonn vüelen fromben Menschen und zue vil Zeitten. Es ist auch vorm Chor oben gar ein hüpsch Jüngstgericht mit Unnser Lieben Frawen, Sancte Hannsen, die Zwelfbotten [Apostel], der Eingang des Himmels und der Eingang in die Höll; die Engel blasen und die Todten ufferstanden. Auch die zehen [klugen und törichten] Jungfrawen underm Bogen herumb mit ihren zehen Ampeln.<sup>24</sup>

Item. In der Cappell sendt vil nider Frawenstüehl gesein und wenig Mansstüehl, ist man vast durcheinannder einhin gestanden, so mann Mess hat gehabt.

Item. Die Khürch ist töfferet durchus unnd us gesein, hat auch ettliche Fensster mit Hayligen gehabt.<sup>25</sup>

Item. Vorm Chor heruffen sendt vier Amplen gehanget, haben Tag und Nacht allweg brunnen.<sup>26</sup>

Item. In der Mitte bey der Thür da ist ain Weychwasser [Weihwasser] gestanden, unnd so man Mess hat gehabt, hat der Prüester das Weychwasser da den Leuthen geben.

Item. In der Cappell sendt auch vil hoher Khoffheusser [Kasten] und groß Trög [Truhen] gestanden, darinnen die Zünfften ihre Stangen, gros Kherzen behalten haben und was sie zue dem grosen Umbgang [an Fronleichnam] gehabt hond.<sup>27</sup>

Item. Es ist auch ein Heusslin da gesein, darinnen man das Grab gehabt hat, des man ahm Carfreitag uffgesezt hat, ist auch der Palmessel daselbst obengestanden.<sup>28</sup>

Item. Es ist auch ain Glockh vorm Chor gehanget, damit hat man zue allen Alltären [zur Wandlung] geleuth, so man Unnsern Herrgott gehöbt [die Hostie emporgehoben] hat.

Vonn der Undern Capell.

Item. Under der Oberrn Cappell ist gesein ain gewölbt Cappell durchuss, die hat gehaissen die Under Cappell, hat dahinden und nebenzue ain Stüeg hinab gehabt.

Item in der Undern Cappell ist zueförderst beim Fenster ain Altar gestanden mit ainer gestifften Pfrundt, die hat ain Rath verlüehen; hatt gehaissen Aller Seelen und Sanct Bats [Johannes Baptista] Altar.<sup>29</sup>

Item. Derselb Altar ist geweicht in der Ehr der Hali-gen Dreyfalltigkhait, Sanct Baten und Aller Seelen. Der Altar hat auch gehabt ain hüpsch Töffelin mit Gott dem Vatter, Sohn und Hayligen Gaist; ist auch umbmachtet gesein und darneben ain Khopffhauss, darinnen was zue dem Altar gehört hat.

Item. Neben dem Altar ist gemahlet gesein Sanct Bat in der Wüeste.

Item. In der Cappell sendt ahn der Wandt gem Pfarrhof eittel nider Frawenstüehl gesein und ahn der Wandt gegen der Khürchen Lehnen, daran die Mann gestanden sendt.

Item. Ist auch ain Ampel vorm Altar gehanget, die hat Tag und Nacht brunnen.<sup>30</sup>

Ittem. Dahinden in der Cappell sendt ettliche Beiner vonn Haupt und sonst von Menschen gelegen<sup>31</sup> und ein Weychkessell bey.

Ittem. Daformen ist auch ein Weychkessel gesein, hat der Priester, so er Mess hat gehabt, das Weychwasser uss geben.

Ittem. Der Alltar in der Undern Cappell hat gehabt ain aigen Hauss bei der Bachmühle, so man über die staine Bruckh über den Bach einhin ist gangen.“

„Vom Messmer und seim Hauß“ berichtet Joachim von Pflummern<sup>32</sup>:

„Ittem. Nebem Pfarrhoff in ain Haus hat man allweeg ain Messmer gehabt, den hat ain Rath verordnet, der hat auch allwegen müessen ain Khnecht haben. Die haben die Khürchen müessen versehen mit allen Dingen, die der Khürchen zue habendt gehört. So ain Rath auch ain Messmer genommen hat, hat er müessen ettlich Vertrösster [Bürgen] haben umb alles das, das er zue verwaldden hat. Der Messmer hat auch ain Gemaindt versehen mit allen Dingen, die ainer Gemaindt haben zuegehört.

Ittem. Der Messmer hat sein Underhaltung vonn der Khirchen, vonn ain Rath und von der Gemeindt gehabt.“

Zwei Jahre nach der Einführung der Reformation in Biberach, im Jahre 1533, nachdem die Stadt zuvor noch das Patronat des Dreifaltigkeitsaltars erworben hatte, wurde die funktionslos gewordene Michaelskapelle neuen Zwecken zugeführt. Der Biberacher Priester Heinrich von Pflummern berichtet in seinem 50. Stück „Item von Kierchendingen, was verendert ist; von Ober und Under Caplen“. Er schreibt: „Item diu Ober und Under Capelen uff dem Cierchoff, da 5 gestift Messen send in gesin, da man al Tag am Morgen Mes haut in funden und fil Lit [Leute] darzuo gangen, send verendert: die Ober Capel in ain Hus, den Truchenmaistern [des Almuskastens] das Kerlin zuo ainer Stuben, das Tristkemerlin zuo ainem Gewelb zuo den Rechenbiecher und Gelt der Truchen, virus [vorne] zuo ander Gemachen, oben zuo ainem Cornhus zuo den Gilten, die Under Capel zuo ainem Celler zuo den Spitelwinen [Spitalweinen].<sup>33</sup> Ist ain groser Pasion, das Liden [Leiden] Cristi, oben an der Wand gemalet gesin; dan es was kain Fienster daselbs, ob 30 groser andechtiger Stucken, da fil Lit das Liden Cristi hund darvor betrachtet. Es warent ouch in der Underen Capelen fil Totenbainer, davor ouch ains mocht trachten sin Tod oder Got vir

diesellen biten etc.“<sup>34</sup> Im 93. Stück kommt Heinrich von Pflummern noch einmal auf die Passion zurück: „Item uff der Oberen Capel ist gesin an der lange und hoche Wand ob 30 groser Stuck von dem Liden Cristi, da vil Lit zuo send gangen, das Liden Cristi vir unser Sind [Sünde] zuo Erlesung mit Andacht und mit Rui [Reue] umb die Sind zuo trachtent. Das als haut man den Liten entpfirt; Got gebs inen zuo erkennen.“<sup>35</sup>

Ein Jahrhundert später erzählt der Biberacher Maler und Chronist Lucas Seidler († 1630) im Rückblick: „NB [Nota bene = Merke es wohl]. Diser Zeit [1533] hat man aus der Kirchen auff der Krufft ein Haus gemacht, darinen ein Mesmar hinden wohnt, fornen aber den Kirchenpfleger zu irer Pflugsverwaltung ein Stuoben gebaut aus dem Chor, wy die Jahrzahl anzaigt an einem Kemet [Kamin] auff der ndern Kornschite mit des Maurers Zaichn also gestalt:



Anno 1629 hab ich solchi ungefahr funden, als mein Bruder Hans Ulerich Haber messen lassen. So siht man auch oben am Chor gemalte Engel, welche die Waffen Christy [Leidenswerkzeuge] tragen.“<sup>36</sup>

Die Nutzung des im Eigentum der Kirchen- und Kapellenpflege stehenden Hauses blieb über Jahrhunderte hinweg weitgehend unverändert; 1622 bewohnte es der Mesner Hans Widemann, 1736 der Mesner Joseph Anton Greif. 1708 wird es beschrieben als „Wohnhaus, so ehedessen die Pfarrkirche gewesen, wie das Gebäude und dessen Insignia noch anzeigen; enthält gegen das dahinter gelegene Gärtlein die Amtsstube des Kapellenpflegers, zwei Fruchtböden, gute Keller, vorne zum Kirchhof die Wohnung des katholischen Mesners“. 1830 wird es als „zweistöckiges Haus, das katholische Pfarrmesnerhaus, mit einer Wohnung nebst Amtlokal und Archiv der [Gemeinschaftlichen] Kirchenpflege“ beschrieben.<sup>37</sup>

1849 wurde überlegt, das sehr auffällige katholische Mesnerhaus abzubrechen und an seiner Stelle ein neues zu bauen, der Kosten wegen 1851 dann aber nur die westliche Giebelwand neu aufgeführt. Um 1870 kam es zum Einbau einer Waschküche in die ehemalige Untere Kapelle. Später dachte man an die Schaffung von Schulräumen, und um 1900 sollte das Mesnerhaus gar abgebrochen werden, um dem Pfarrhof mehr Sonne zu verschaffen – glücklicherweise unterblieb beides. Bei

der Kirchenvermögensausscheidung auf 1. April 1905 ging das Gebäude schließlich zum Schätzwert von 5000 Mark aus dem Eigentum der Gemeinschaftlichen Kirchenpflege in das der Katholischen Kirchengemeinde über.

1913 beherbergte es so neben der Mesnerwohnung die Kanzleien der Katholischen Kasse, der Katholischen Kirchenpflege und der Witwen- und Waisenkasse.<sup>38</sup>

Im 20. Jahrhundert wurde das Mesnerhaus zweimal renoviert: 1933/34 restaurierte man beim Einbau eines Gemeindesaales die – schon vorher bekannte – Passion an der Nordwand; 1974 bis 1981 bekam nach der Auffassung der Mesnerwohnung – der langjährige Mesner Emil Heilig ist älteren Biberachern noch in guter Erinnerung – die Katholische Kirchenpflege das gesamte Erdgeschoss, während der Gemeindesaal zeitgemäß umgebaut wurde und eine kleine Küche erhielt. Um diese Zeit war im Untergeschoss des Chores auch eine bis heute bestehende Umspannstation eingebaut worden. Nach Fertigstellung des jetzigen Umbaus dient das Mesnerhaus zusammen mit dem Pfarrhaus der Katholischen Kirchengemeinde St. Martin und Maria als ihr Gemeindehaus.

### Das Katholische Pfarrhaus

„Der katholische Pfarrhof in Biberach umfasst eines der ältesten Pfarrhäuser Baden-Württembergs und den kleinen, ummauerten Hausgarten. Seit seiner Erbauung dient er bis heute mit nur einer kurzen Unterbrechung als Wohn- und Amtssitz der katholischen Pfarrer Biberachs. Wegen dieser seit Jahrhunderten gleich bleibenden und am Haus ablesbaren Funktion sowie wegen der guten Überlieferung des Gebäudes und seiner historischen Ausstattung ist es aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. An seiner Erhaltung besteht wegen seines exemplarischen und dokumentarischen Wertes sowie wegen seiner Seltenheit ein gesteigertes öffentliches Interesse.“ So begründete Sabine Kraume-Probst im Jahre 2005 die Übertragung in das Denkmalsbuch.<sup>39</sup>

1339 hatte Kaiser Ludwig der Bayer das Patronat der Reichspfarrrei Biberach der Zisterzienserabtei Eberbach im Rheingau geschenkt – und damit auch dem mit ihm verbündeten Mainzer Erzbischof Heinrich von Virneburg, zu dessen Diözese die Abtei gehörte. Der Abt von Eberbach hatte so fortan das Recht, dem Bischof von Konstanz einen Geistlichen als Biberacher Pfarrer vor-

zuschlagen, den dieser – wenn nicht schwerwiegende Gründe gegen ihn sprachen – auch zu ernennen hatte. Nur zehn Jahre später, im Jahre 1349, inkorporierte Papst Clemens VI. die reiche Pfarrei dem Kloster, um ihm von seinen Schulden abzuhelfen. Dies galt ebenso dem neuen, propäpstlichen Erzbischof Gerlach von Nassau – Heinrich von Virneburg war vom Papst 1346 abgesetzt worden – für seinen Einsatz im Thronstreit zwischen Ludwig dem Bayern und Karl von Luxemburg, für den sich Gerlach eingesetzt hatte und der nach dem Tode Ludwigs als Karl IV. unangefochten den Thron bestieg. Mit der Inkorporation fiel der gesamte Besitz der Pfarrei mit seinen einträglichen Zehntrechten an Eberbach; kirchenrechtlich war nun der Abt der eigentliche Pfarrer, der für die Seelsorge in Biberach einen Pfarrvikar einzusetzen und zu besolden hatte. Als Pfarrvikare nahm der Abt zunächst einheimische Geistliche; doch ließ sich Eberbach schon 1432 von Papst Eugen IV. das Recht verbriefen, die Pfarrei nach Gutdünken mit einem Weltgeistlichen oder einem Konventualen zu besetzen.<sup>40</sup>

Ein Pfarrhaus bereits am jetzigen Platz ist erstmals 1398 urkundlich belegt; die Stadt übereignete damals dem Pfarrhaus bzw. dem Pfarrer Hans Sytz als Beauftragtem den Flecken und die Weite zwischen der St.-Michaels-Kapelle und dem Pfarrhaus unter der Bedingung, dass von der Gasse herab immer ein Wasserlauf in den Bach gehen solle. 1409 wurde im Pfarrhaus die Entscheidung des Rates in einem Erbschaftsstreit beurkundet.<sup>41</sup> Das heutige Pfarrhaus wurde nach Ausweis der Datierung des Dachwerks 1451/52 vom Kloster Eberbach neu erbaut<sup>42</sup>; in der Biberacher Geschichtsschreibung wird es auf 1454 datiert.<sup>43</sup>

Zwischen der Stadt und Eberbach kam es dann 1480 zum offenen Streit. Als der Abt den Koblenzer Priester Christmann Lusser als Pfarrvikar einsetzte, lehnte ihn der Rat, der den Biberacher Prediger Heinrich Jäck vorgeschlagen hatte, wegen seiner „allhier ungewöhnlichen und übelverständigen Cöllischen Sprach“ entschieden ab und klagte in Konstanz. Der Bischof ernannte daraufhin gegen Lusser seinen Offizial Conrad Winterberg zum Pfarrvikar. Doch die Stadt verlor den Prozess, der bis vor den Papst führte, und musste Lusser schließlich akzeptieren.<sup>44</sup> Seit 1520 setzte der Abt dann regelmäßig einen seiner Konventualen als Pfarrvikar ein. Es lebten so von da an immer zwei Eberbacher Zisterzienser in Biberach: ein Pfarrvikar, der im Pfarrhaus wohnte, und ein Pfleger, der für das Kloster die Einkünfte der Pfarrei verwaltete und in dem nach dem

Stadtbrand von 1516 neu erbauten „Eberbacher Hof“ in der Schulstraße residierte. Bei Bedarf vertraten sie sich auch gegenseitig.<sup>45</sup>

In seiner Chronik berichtet Joachim von Plummern, wie es vor der Reformation in Biberach gewesen war<sup>46</sup>:

„Von ettlichen Häusser und ihr Wesen.

Item. Das Kloster von Örbach [Eberbach] hat die hiesige Pfarr zue verleyhen, hat auch gros und klain Zehenden.

Item. Die Örbach haben auch ein aigen Hauss hie, stehet neben dem Sallmenschweyler [Salemer] Hauss; darin haben sie ain Pfleger, ist ein Münch us dem Closser, der hat alle Verwaldtung uber den Pfarrherr und uber den Zehenden.

Item. Nebem sein Haus uber die Gass herüber haben die von Örbach ain grosen Stadel, darein legen sie den Zehenden und tröschen in da usgeend Fassten; das Stro hie ainer Gemaindt umb ein zümblich Gellt.

Item. In deren von Örbach Haus da ist auch ain gewichts Khürchlin gesein, darinn hat der Pfleger Mess gehabt.<sup>47</sup>

Item. Haben auch ain Gartten gehabt vor dem Grabenthor mit eim Heusslin ob dem Bach.

Item. Der Pfleger hat alle Jahr ain Rath zue Gasst geladet und ettlich ander Leuth darnach auch.

Vom Pfarrhoff.

Item. Die vonn Örbach haben auch gehabt ain Pfarrhoff, ist gesein im Höfflin bey der Oberrn Cappell, ist gangen hindenus bis uff den Bach.

Item. Ettwan haben sie ain Layprüester [Weltgeistlichen], ettwan ein Ordensherren [Mönch] zue ainem Pfarrherr gehabt, den hat der Pfleger müessen unnderhalten; hat auch zwen Layenprister zue Helffer [Kaplänen] müessen haben, damit der Pfarrherr, die Helffer die Khürchen und ain Gemaindt in allen pfförrlichen Dingen haben müessen versehen.“

Nach dem Verbot der Messe auf Osterdienstag 1531 blieb der Biberacher Pfarrvikar P. Kött zunächst noch im Pfarrhaus wohnen; 1532 gingen Kött und der Eberbacher Pfleger wie noch etwa 100 andere katholisch Gebliedene zur Osterkommunion nach Warthausen und Mettenberg. Unter dem Druck des Dr. Hans Schad von Mittelbiberach zu Warthausen, der Eberbach die Entrichtung des Zehnten aus seinen Herrschaften verweigerte, zog Kött 1535/36 in das zur Herrschaft Warthausen gehörende Rißegg und versah dort, in der Bibe-

racher Filialkirche, den Gottesdienst; der Pfleger dagegen blieb weiterhin im Eberbacher Hof, musste aber 1537 die Zerstörung der 1519 geweihten Kapelle hinnehmen. 1540 verpachtete Eberbach das Pfarrhaus auf 10 Jahre oder bis zu einer Änderung in Religions- und Glaubenssachen an die Stadt, welche die beiden evangelischen Helfer Hans Mayer und Georg Bösch darin wohnen ließ.<sup>48</sup>

Heinrich von Plummern berichtet in seinem 62. Stück<sup>49</sup> über „ain Verenderung des Pfareres zuo Bibrach und siner Helfer halb“: „Item die von Erbach als Pfarer zuo Bibrach niement den gros Ziehenden [Großen Zehnten] in und tetent gern darumb, was sy dan schuldig send; so tirent [dürfen] sy nuotz in ir Pfar darumb tuon, weder cristelich bredigen oder die Sackerment mittailen und anders, das ain Pfarer schuldig ist zuo tuond etc. Ich gung umendum curtz dardurch; das hund die von Bibrach verenderet in Lutersch Brediger und in suma in als, das sy dan nuis tuond in der Cierchen. Ist das nit zuo erbarmen der Er Gotzs halb und der Menschen und Abgestorbnen selichs Hail halb, wie es dan noch in aller Cristenhait zuogat, usgenommen an ettlichen Enden im titschen [deutschen] Land.“

Nach dem „Interim“ konnte der Nachfolger des 1544 verstorbenen Pfarrvikars P. Kött, P. Martin Bauer, nach Biberach zurückkehren; am 13. August 1548 feierte er in der Stadtpfarrkirche zum ersten Mal seit 17 Jahren wieder eine Messe – der Beginn des bis heute bestehenden Simultaneums. Am 18. Dezember teilte der Rat dem Konstanzer Bischof mit, sie hätten Bauer Pfarrhaus und Stadtpfarrkirche eingehändigt.<sup>50</sup>

Eberbach sollte aber nur mehr wenige Jahre Kirchherr in Biberach bleiben. 1564 verkaufte das Kloster seine Rechte unter dem Vorbehalt der alleinigen Nutzung durch die Katholiken um 31 000 Gulden an den Biberacher Heilig-Geist-Spital; 1566 genehmigte Kaiser Maximilian II. die Abtretung. Vollständig bezahlt wurde der Kaufpreis aber erst 1685. In der Folge ernannte nun der Rat den katholischen Pfarrer und seine Kapläne ebenso wie die vier evangelischen Geistlichen; nach 1649 ging dieses Recht auf den jeweiligen Ratsteil über.<sup>51</sup>

Über die weitere Geschichte des Pfarrhauses ist wenig bekannt. Der Anbau im Osten erscheint bereits auf dem Stadtplan von 1622.<sup>52</sup> Sein durch eine Stuckdecke ausgezeichnete Raum im 1. Obergeschoss diente wohl als Hauskapelle, die nach Kuhn im November 1832 aufgehoben und zur Wohnung des Pfarrers geschlagen wurde.<sup>53</sup> Auf eine Renovation könnte das



*Die historische Eingangstür des Katholischen Pfarrhauses mit dem Gitter aus dem Jahre 1737.*

Türgitter mit der Jahreszahl 1737 hindeuten. 1881/82 wurde das Pfarrhaus innen und außen renoviert, der durch den Garten fließende Obere Stadtbach überwölbt und die Gartenmauer gegen den Obstmarkt erneuert; ebenso wurden am Pfarr- wie am Mesnerhaus unnötig gewordene Anbauten beseitigt.<sup>54</sup> Wie das Mesnerhaus, so ging auch das Katholische Pfarrhaus 1905 von der Gemeinschaftlichen Kirchenpflege in das Eigentum der Katholischen Kirchenpflege über. Im Rahmen der 1981 abgeschlossenen Außenrenovation wurde nicht nur das Fachwerk der Ostseite freigelegt, sondern ebenso der Westgiebel zu seinem besseren Schutz in der heutigen Form aufgeführt.

## Anhang

### Versuch einer Liste der Pfarrer der Katholischen Pfarrei Biberach seit dem Bau des Pfarrhauses

1449–1480	Johann Riß	1693–1727	Johann Georg Schwab aus Riedlingen (†)
1480–1494	Christmann Lusser (Eberbachischer Pfarrvikar)	1727–1742	Franz Anton Holl (resigniert; † 1752)
1481–1484	Dr. Conrad Winterberg (Biberachischer Gegen-Pfarrvikar)	1742–1746	Dr. Johann Leonhard Böckh aus Dischingen (resigniert)
1497–1508	Petrus Schad (1483–1520 auch Pfarrvikar in Hundersingen/SIG)	1747–1757	Dr. Georg Carl Ivo Brack aus Kempten resigniert; 1757–1778 [†] Pfarrer in Mittelbiberach)
1509–1519	Hans Reiff	1757–1798	Nikolaus Balthasar Waldvogel aus Meersburg
1519	P. Nikolaus Ysfogel O Cist	1798–1832	Gabriel Josef Braun von Lengenfeld (1765–1832) aus Ottobeuren (†)
1520–1544	P. Johann Kött OCist (nach 1536 in Rißegg)	1833–1843	Lorenz Konrad (1785–1849) aus Offingen
1544–1556	P. Martin Bauer OCist (1548 Rückkehr nach Biberach)	1844–1846	Georg Kautzer (1807–1875) aus Neresheim
1556–1561	P. Wendelin Walthertum OCist	1847–1880	Dr. Adolf Nachbauer (1808–1884) aus Weil der Stadt
1561–1564	P. Johann von Grüningen OCist	1881–1899	Karl Müller (1835–1899) aus Massenbachhausen
1564–1597	Franz Thomann	1900–1915	Dr. Josef Späth (1857–1915) aus Aulendorf
1598	Jakob Beck aus Riedlingen (nach sieben Monaten Rückkehr nach Riedlingen)	1917–1927	Anton Schweikert (1872–1946) aus Altshausen
1598–1604	Ambrosius Manz aus Ehingen (†)	1927–1936	Jakob Kleiner (1885–1941) aus Nusplingen
1604–1623	Leonhard Gentner (zieht nach Eichstätt)	1936–1956	Karl Keppeler (1890–1956) aus Zußdorf
1623–1633	Magnus Gull aus Laupheim (†)	1956–1974	Albert Nusser (1909–1990) aus Ehingen
1633–1635	Jakob Gull (†) „Fast zwei Jahre nicht besetzt“	1975–1985	Otto Schlichte (geb. 1936) aus Ravensburg
1637–1647	Christian Schmucker (resigniert)	1985–2002	Wolfgang Martin (geb. 1950) aus Leutkirch
1647–1652	P. Augustin Arzet OPraem (1656–1666 Abt von Schussenried)	2002–2009	Erhard Galm (geb. 1962) aus Oberndorf
1653–1669	Ernst Friedrich von Pflummern (1619–1672) aus Biberach	2010–	Kaspar Baumgärtner (geb. 1954) aus Ennetach
1669–1672	Johann Baptist Frey († 1692 Feldkirch)		
1672–1693	Dr. Johann Pypmel aus Feldkirch (†)		

#### Anmerkungen

- 1 Kraume-Probst, S. 1.
- 2 In einer am 14. Juni 1360 ausgestellten Urkunde bekennt der Biberacher Bürger Berthold von Essendorf, dass er die von seinem Schwager Klaus Waiger gen. Störenschatz für 111 Pfund Heller versetzten Güter zu Häusern, Lehen der Herzöge von Österreich, und zu Emerkingen, Lehen Heinrichs von Emerkingen, mit Zustimmung seiner Schwiegermutter Waiger unter der Bedingung zu Lehen erhalten habe, dass er die 111 Pfund bei ihrem Tode dem Biberacher Rat einhändigen solle. Von diesem Geld solle der Rat um 45 1/2 Pfund Heller einen ewigen Zins für die Messe in der St.-Michaels-Kapelle im Kirchhof kaufen. Seeberg-Elverfeldt U 128, S. 22.
- 3 Beobachtungen des Verfassers 1978. Vgl. Schneider, Fundstelle 24, S. 81.
- 4 Schneider, Fundstelle 24, S. 81.

- 5 Schon Joachim von Pflummern (S. 54) schreibt, dass die Michaelskapelle „vor allten Zeitten, als man sagt, die Pfarrkhürch gesein“ wäre.
- 6 Nach dem Grundriss der Michaelskapelle in den „Kunst- und Altertumsdenkmalen“ beträgt die Länge des Schiffes 25,15 m, die des Chores 6,10 m, die innere Breite des Schiffes – bei einer jeweiligen Mauerstärke von 80 cm – 7,20 m, die des Chores 5,10 m. Baum/Pfeiffer, S. 62.
- 7 Schneider, Fundstelle 24, S. 81.
- 8 1319 hatte Biberach von Konstanz die Erlaubnis erhalten, den Spital in die Stadt zu verlegen und dort eine Kapelle mit zwei Altären zu errichten. Diemer, S. 51.
- 9 1329 hatten 12 Bischöfe in Avignon für die Biberacher Martinskirche einen Ablass bewilligt. Vgl. Diemer, S. 49 f. Die von den Gläubigen für den Ablass gespendeten Opfer dienten dabei der Finanzierung des Neubaus. Auch 1484 gewährte so Papst Innozenz VIII. zugunsten der Kirchenreparatur den Besuchern der Marienkirche in Biberach einen Ablass. Die Urkunden Katholisches Pfarrarchiv Biberach U 10 und U 15.
- 10 Dendrochronologisch ist das Dachwerk des Chores der Stadtpfarrkirche 1337/38 datiert, das des Langhauses 1365/66. Schneider, Fundstelle 97, S. 97.
- 11 1369 stiftete die Witwe Hilburg Wiler alle ihre liegende und fahrende Habe an die Pfarrkirche Unser Frauen und St. Martin in Biberach zum Bau. Schaal U 450, S. 3.
- 12 Schneider, Fundstelle 98, S. 97.
- 13 Zu 1360 vgl. Anm. 2. – 1376 versprach der Mettenberger Kirchherr Pfaff Heinrich Gossolt beim Antritt der ihm von Bürgermeister und Rat von Biberach verliehenen Pfründe in der St.-Michaels-Kapelle im Friedhof, dieselbe – wenn für nötig erachtet – wieder aufzugeben und keinen Bürger vor das Geistliche Gericht zu ziehen, außer wegen geistlicher Sachen oder des Kirchenguts. Schaal U 319, S. 4.
- 14 Galt früher das Jahr 1373 – das Jahr des Privilegs Kaiser Karl IV., zur Besserung der Stadt einen Zoll zu erheben – als Schlüsseldatum für die Stadterweiterung, so sieht man dies heute differenzierter; ist doch das Spitaltor (Ulmer Tor) bereits 1365 urkundlich erwähnt. Vgl. Diemer, S. 24. Der Anbau des Chores könnte so schon um diese Zeit erfolgt, das dendrochronologisch 1393/94 datierte Dachwerk als Schlusspunkt einer durchgreifenden Renovierung aufgesetzt worden sein. Doch solange keine eingehenden bauhistorischen und archäologischen Forschungen genauere Hinweise geben, ist dies alles nur eine Vermutung.
- 15 Joachim von Pflummern, S. 54–57. – Heinrich von Pflummern schreibt im 44. Stück (S. 187) über die Pfründen in der Michaelskapelle: „Item uff der Oberen Capelen send gesin 4 Pfrinden, haut ain Raut zuo lichen [verleihen] oder zuo senden dem Bischof kept [gehabt] 3 Pfrinden, haut der Cnus von Augspurg zuo lichen oder senden kept 1 Pfriend, haut jetz ain Raut dem Knusen die Pfriend abkoft. Item in der Under Capel ist gesin 1 Pfriend, hat ain Raut zuo lichen oder senden kept.“
- 16 Die Katharinenkapelle ist der linke Nebenchor der Stadtpfarrkirche (heute Marienkapelle).
- 17 Auch Heinrich von Pflummern erwähnt im 99. Stück (S. 206) Glasfenster in der Oberen Kapelle.
- 18 1410 stiftet der Biberacher Bürger Hans Bruder mit seiner Familie 10 Pfund Heller jährlichen Zins aus seinem Besitz in Alberweiler an St.-Michaels-Altar in der Kapelle auf dem Friedhof zu Biberach (Schaal U 462, S. 19); 1426 bestimmt die Witwe Mechthild Nudung, dass nach ihrem Tode alle nicht anderen vermachten Güter dem Konrad Knuß, dessen Frau Anna als ihrer Muhme [Muttersschwester] und deren Kindern zufallen sollen, darunter auch eine Wiese, aus deren Zins dem St.-Michaels-Altar jährlich 6 Schilling 2 Heller zu zahlen sind (Schaal U 337, S. 26). Für eine ewige Messe ist der Altar aber 1436 und 1437 noch nicht genügend dotiert (Krebs, S. 77). Auf die Bitte der Stadt bestätigt dann 1453 der Konstanzer Generalvikar die Pfründe am Choraltar der St.-Michaels-Kapelle (Schaal U 346, S. 39). Weitere Urkunden überliefern die Namen von Kaplänen. 1488 wird der Biberacher Martin Scherb Nachfolger des verstorbenen Michel Angelin; 1491 folgt ihm der ebenfalls aus Biberach stammende Hans Fleck genannt Bemmerlin, der seiner Pfründe 1495 sein Haus und seinen Garten stiftet. Als eine der vier ärmsten Pfründen erhält der St.-Michaels-Altar 1510 als Vermächtnis des verstorbenen Stadtschreibers Matthäus Renger einen jährlichen Zins von 6 Gulden 5 Böhmisches (Schaal U 396, S. 65, U 403, S. 68, U 497, S. 71 und U 499, S. 79). „Hans Bömerlin“ gehörte 1530 zur katholisch gebliebenen Minderheit (Luz, S. 128).
- 19 Der Erzengel Michael galt als der Seelenwäger, der das Gute und das Böse der Verstorbenen gegeneinander abwog, und als Geleiter der Seelen in den Himmel. Im Offertorium der Totenmesse wurde der Erzengel so angerufen: „Vielmehr geleite sie [die Seelen] Sankt Michael, der Bannerträger, in das heilige Licht, das Du einstens dem Abraham verheißest und seinen Nachkommen.“
- 20 Bereits 1399 stiftete Anna Niesserin einen jährlichen Zins an den Genoveva-Altar (Schaal U 457, S. 12). 1425 bestätigte der Konstanzer Generalvikar auf Bitten der Stadt die von Hans Mucht am St.-Genoveva-, St.-Peter-und-Pauls- und St.-Josef-Altar in der linken Abseite der Michaelskapelle gestiftete ewige Messe, zu der vor allem ein Hof in Winkel gehörte und dessen Patronat der Stadt zustehen sollte (Schaal U 224, S. 26). 1484 wurde der Biberacher Hieronymus Suberhart als Nachfolger des verstorbenen Jacob Goldschmied Kaplan; nach seinem Verzicht im Jahre 1491 folgte ihm mit Thomas Lentz gen. Bader der – 1476 investierte (Seeberg-Elverfeldt U 937) – bisherige Pfarrer von Ahlen und nach dessen Tod 1506 Bartholomäus Beck gen. Messmer (Schaal U 387 und 388, S. 62, U 402, S. 68, Seeberg-Elverfeldt U 1143, S. 183 und Schaal U 415, S. 75; Krebs, S. 77).
- 21 Stifterin der ewigen Messe auf dem Dreifaltigkeitsaltar war die Witwe Mechthild Nudung, die 1426 auch bereits den Michaelsaltar bedacht hatte; sie vermachte ihr einen Hof in Burgrieden (Schaal U 397, S. 66). 1437 war die Messe noch nicht ausreichend dotiert (Krebs, S. 77). 1455 tauschte der Ulmer Bürger Hans Reiter mit dem Pfleger der Messe, dem Ochsenhauser Schulmeister Conrad Knuss – die Stifterin hatte das Patronat über die Messe dem Biberacher Bürger Conrad Knuss und seinen männlichen Nachkommen übertragen – den Burgrieder Hof gegen seinen Hof zu Baustetten (Schaal U 29, S. 40 und Seeberg-Elverfeldt U 726, S. 111; vgl. Schaal U 477, S. 41 und Seeberg-Elverfeldt U 755, S. 116). 1457 wurde eine Wiese in Mittelbiberach erworben (Schaal U 111, S. 41), 1461 ein Gut und eine Selde in Oberholzheim (Schaal U 265, S. 44), 1464 erneut eine Wiese in Mittelbiberach (Schaal U 112, S. 47) und 1467 schließlich drei Tagwerk Wiesen ob Bronnen an der Rot (Schaal U 250, S. 49). 1463 bestand Ludwig Bosch von Oggelshausen das dem Dreifaltigkeitsaltar gehörende Ried und Fischrecht zu Oggelshausen (Schaal U 278, S. 46). Von 1470 bis

- 1489 erscheint die Messe in den Investiturprotokollen als neu-lich errichtet, aber noch nicht dotiert (Krebs, S. 77). Zur Durchführung der Messstiftung bevollmächtigte 1489 der Augsburger Bürger Jörg Knuß seinen Vetter, den Biberacher Kaplan Jacob Settelin, und den Biberacher Altbürgermeister Jacob Schad (Schaal U 397a, S. 66). 1490 baten so Settelin und Schad den Bischof um Bestätigung der Messe (Schaal U 397, S. 66), die dieser zwei Monate später gewährte (Schaal U 495, S. 67; Krebs, S. 77). Als Kaplan wurde Jacob Settelin in Konstanz präsentiert (Schaal U 495, S. 67) und von dort umgehend bestätigt (Krebs, S. 77). Nach dem Tode des Mag. Johannes Knuß wurde 1519 der Biberacher Johannes Bürkmüller als Kaplan eingesetzt (Hundsnurscher S. 69). 1521 belehnte Conrad Knuss die Witwe Walpurga Mielich mit dem Hof der Messe in Baustetten (Schaal U 747, S. 84). 1533 schließlich verkaufte der Augsburger Bürger Bonaventura Knuss d. Ä. das Patronat über den Dreifaltigkeitsaltar um 300 Gulden an die nun evangelische Stadt unter der Bedingung, dass sie ihr Recht erst nach dem Tode des Kaplans Hans Birckmiller – der 1530 für die Annahme des reformationsfeindlichen Augsburger Reichsabschieds gestimmt hatte (Luz, S. 129) – ausüben sollte (Schaal U 447, S. 88 f). Damit war der Weg zur Umgestaltung der Michaelskapelle frei.
- 22 1452 stiftete die Biberacher Witwe Anna Flach an die ewige Messe auf dem Altar Unserer Lieben Frau in der Michaelskapelle in der Ecke gegen dem Kirchhof ein Kapital von 480 Pfund Heller, 4 Jauchert [2 ha] Acker an der Galgensteige und ein Vardel [45 Tücher zu je 24 Ellen (= ca. 15 m) Länge] Barchent sowie ihr Haus samt Hofreite in Biberach (Schaal U 475, S. 38). 1453 erwarb der Altar ein Gut und eine Selde zu Schweinhausen um 200 Pfund Heller (Schaal U 347, S. 39), 1459 Güter zu Schemmern und Aßmannshardt (Schaal U 167 und U 4, S. 52). Nachdem 1460 für die Messe von der Stadt noch ein jährlicher Zins von 8 Gulden erworben war, genehmigte der Konstanzer Generalvikar sechs Wochen später die Dotierung der ewigen Messe Unserer Lieben Frauen und St. Wendelins; Kaplan wurde der aus Landsberg stammende Martin Mair (Schaal U 479, 354 und 355, S. 43). 1468 erhielt der Altar einen jährlichen Zins von 3 Gulden; 1472 verließ Mair ein Gut zu Schemmern, 1480 und 1482 Güter zu Schweinhausen und Appendorf (Schaal U 365, S. 49, U 170, U 786, S. 57 und U 787, S. 59). 1488, nach dem Tode Mairs, wurde Ulrich Bruder Kaplan (Krebs, S. 76), dem nach dessen Tod der Biberacher Johann Renboldt folgte (Schaal U 411, S. 73). 1517 schließlich bekam nach dem Tode des Hanns Costenzer der Priester Michel Gieray die Kaplanei (Schaal U 430 und 431, S. 82). Auch Gieray stimmte 1530 für den prokatholischen Augsburger Reichsabschied (Luz, S. 129).
- 23 Mariae Heimsuchung: Lukas 1, 39–45.
- 24 In ihrer „Begründung“ würdigt Kraume-Probst 2005 auf den Seiten 2 und 3 die Fresken der Oberen Kapelle: „Eindrucksvoll an die frühere Kapellennutzung erinnert vor allem die Ausstattung des zweiten Obergeschosses, wo sich heute der Gemeindesaal befindet. An seiner Nordwand sind großflächige Wandfresken freigelegt, die erahnen lassen, wie aufwändig die Obere Kapelle einst bebildert war. Sie stammen aus der Zeit um 1450 und zeigen in zwei übereinander liegenden Reihen Szenen aus der Passion Christi. Anlässlich einer Renovierung 1933/34 wurden die Bilder neu entdeckt und trotz der oft beträchtlichen Fehlstellen wegen ihrer hohen Qualität dauerhaft frei gelegt.“

- Ikographisch stehen die Bilder unter dem Einfluss der Mystik. Der Künstler ist nicht bekannt. Die obere Reihe zeigt zunächst das nur zur Hälfte erhaltene Bild der Salbung Christi im Hause Simons, dann nach einer Fehlstelle der Einzug Christi in Jerusalem, ebenfalls nur etwa zur Hälfte erhalten. Des Weiteren erkennt man die Aussendung der Apostel Petrus und Johannes, um das Ostermahl zu bereiten, außerdem die Fußwaschung. Nicht ganz vollständig überliefert sind die drei anschließenden Szenen; zum einen ist dargestellt, wie Jesus den Verrat des Judas voraussagt, zum anderen sind Bruchstücke des Letzten Abendmahls zu erkennen sowie der Gang zum Ölberg. In der unteren Reihe lassen sich noch erkennen: erste Verleugnung des Herrn durch Petrus, Christus vor Kaiphas, Judas will den Hohen Priestern das Geld zurückgeben, Judas erhängt sich, Ecce Homo, Jesus wird zur Hinrichtung geführt, Jesus und Barabas vor Pilatus, ‚Kreuzigt ihn‘. Die darunter liegende, dritte Bildreihe wurde durch den Einbau der Mesnerwohnung im 16. Jahrhundert wohl weitgehend zerstört. Hier ist als Fortsetzung wohl auch die Szene der Kreuzigung Christi zu vermuten. Joachim von Pflummern berichtet in seiner Beschreibung der Oberen Kapelle um 1530, dass die Passion aus mehr als 30 Szenen besteht. Ungewöhnlich ist bei der Biberacher Darstellung, die Szenen schon bei der Salbung Christi in Bethanien beginnen zu lassen; üblicherweise setzt die Erzählung der Passion Christi mit dem Einzug in Jerusalem ein. Auch die Reihenfolge entspricht nicht exakt dem Bericht im Evangelium, so ist etwa die erste Verleugnung durch Petrus vor dem Verhör durch Kaiphas eingefügt.
- In einem Raum im Südosten des zweiten Obergeschosses, an der ehemaligen Chorwand, finden sich eindrucksvolle Szenen des Jüngsten Gerichts, auferstehende Tote und ‚Der Eingang in die Hölle‘, wie ihn schon Joachim von Pflummern gesehen hat. An den übrigen Innenwänden ist mit weiteren Malereien zu rechnen.
- Solche Bildergeschichten, die den Christen oft in drastischer Weise die Glaubensinhalte näher brachten, gab es etwa bis zur Reformation praktisch in allen Gotteshäusern Europas. Heute sind sie weitgehend verschwunden, und es ist als besonderer Glücksfall zu werten, dass sich in Biberach noch ein Zyklus, wenn auch nicht ganz vollständig, als bemerkenswerter Einblick in das religiöse Leben des Mittelalters überliefert hat.“
- 25 Vgl. Anm. 17.
- 26 Heinrich von Pflummern erwähnt diese Ampeln ebenfalls (125. Stück, S. 238).
- 27 In seinem 105. Stück (S. 208) schreibt Heinrich von Pflummern: „Item die hohen Copfhiser und Truchen in der Oberen Capellen send all hinweg, da man us der Capel ain Hus haut gemacht.“
- 28 Über das Schicksal des Palmesels berichtet Heinrich von Pflummern im 89. Stück (S. 203): „Item der Balmessel und der Hergot daruff haut Michel Rocher der Bader verbrent; tet in vor [vorher] uff sin Corenhus [Kornhaus, = Bühne] an ain Laden, lus [ließ] den Essel und Unsern Hergot, wie er die Finger use bot, lang usher [heraus] luogen, trib sin Gespet damit und set [sagte], man sete [solle] comen, er wete ain guotzs, warms Bad damit macho; verbrant in hinden naich. Min Bruoder Jocham [Joachim] wolt der Metzgerzunft, dan er was iro, umb den Hergot und Essel hun geben 2 fl.; aber sy woltent im in nit geben. Der Rocher starb bald daruff.“

- 29 Der Allerseelenaltar unten im Beinhaus wird erstmals 1399 aus Anlass des Kaufs eines jährlichen Zinses von einem Pfund Heller genannt (Schaal U 323, S. 12); 1400 erhielt der Kaplan der Unteren Kapelle einen Zins von jährlich 10 Schilling (Schaal U 560, S. 13). 1402 erwerben Hans Nudung und seine Frau Mechthild von der Stadt gegen Zahlung von 300 Pfund Heller einen jährlichen Zins von 15 Pfund Heller für eine ewige Messe unten in der Kapelle auf dem Kirchhof im Beinhaus (Schaal U 460, S. 15), und 1408 verkauft die Stadt um 220 Pfund Heller dem Allerseelenaltar unten im Beinhaus unter der Kapelle aus ihrem gemeinen Kramhaus und Gewandhaus an dem Markt gelegen einen jährlichen Zins von 10 Pfund Heller (Schaal U 328, S. 18). 1422 bestätigt der Konstanzer Generalvikar dann die an den Allerseelenaltar in der Kapelle neben der Pfarrkirche im Beinhaus gestiftete ewige Messe (Schaal U 335, S. 25). Bei einem Verkauf von 6 Mannsmahd Wiesen durch Conrad Knuss an die Kapläne zu Biberach wird 1447 ein jährlicher Zins von 5 Schilling an den Altar im Beinhaus erwähnt, den derzeit Jörg Grießing innehat (Schaal U 601, S. 36). 1491 erhält der Biberacher Hans Trub als Nachfolger des verstorbenen Jörg Griessing die Kaplanei (Schaal U 400, S. 67; Krebs, S. 76 f.), 1524 nach dessen Tod der Biberacher Wolf Kündig (Schaal U 445, S. 86). 1530 war „Wolf Schwabhans“ einer der 12 Priester, die für den reformationsfeindlichen Augsburger Reichsabschied stimmten (Luz, S. 129); später war Wolf Kündig gen. Schwabhans dann der erste evangelische Siechenprediger (vgl. Kurt Diemer, Ein Kleinod im Verborgenen. Die Magdalenenkirche in Biberach, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 26. Jahrgang 2003, Heft 2, S. 17). Kraume-Probst (S. 2) berichtet 2005 über die Untere Kapelle: „Der tonnengewölbte Raum ist heute noch vorhanden, allerdings durch moderne Einbauten mehrfach entstellt. Einige aufgemalte Gewölberippen und ein Schlussstein erinnern hier noch an die spätmittelalterliche Kapellennutzung.“
- 30 Wie Anm. 26.
- 31 Sowohl in der Oberen als auch in der Unteren Kapelle wurden bei Grabungen in den Jahren 1974 und 1977 Bestattungen gefunden. Im Boden der Oberen Kapelle wurden – ursprünglich wohl einem Altar zugeordnet – 0,3 m in die Auffüllung des Tonnengewölbes der Unteren Kapelle eingetieft zwei nord-südlich ausgerichtete Skelette eines Erwachsenen und eines Kindes gefunden, deren Füße fast unmittelbar vor der Außenwand lagen. Von den im Boden der Unteren Kapelle gefundenen Bestattungen wurden zwei westöstlich ausgerichtete dokumentiert, eine davon wohl die eines Kindes. „Das südliche Skelett gestört durch das später eingebaute, gewölbte Beinhaus aus Ziegelsteinen und den gepflasterten Boden (M. 3,4 m x 2,9 m, Mauerstärke 0,52 m); ca. 1 m westlich des nördlichen Grabes ein Fundamentblock (ca. 1,0 m x 0,8 m); unmittelbar nördlich anschließend an das Skelett im Süden gehören ein West-Ost ausgerichteter Balken (Länge ca. 2,9 m) und ein östlich daran anschließender Plattenboden der Zeit ab dem Umbau im 16. Jahrhundert an.“ Schneider, Fundstelle 24, S. 81.
- 32 Joachim von Plummern, S. 83.
- 33 Beim Umbau der Michaelskapelle im Jahre 1533 wurde also in der Oberen Kapelle im Langhaus eine Wohnung für den Mesner der Stadtpfarrkirche und im Chor die Amtsstube der Almuspflge (der späteren reichsstädtischen Kirchen- und Kapellenpflge) eingebaut; der durch den Einbau zweier Zwischendecken gewonnene Raum diente der Lagerung des Gültgetreides der Amtung, die Untere Kapelle als spitälischer Weinkeller. 2005 schreibt Kraume-Probst (S. 2): „Von diesem frühneuzeitlichen Innenausbau haben sich bis heute wesentliche Teile erhalten: die Holzdecken liegen zum Teil frei und besitzen relativ eng liegende, abgefasste Balken; die Fachwerkwandzwischenwände mit ihren ausgemauerten Gefachen weisen noch Reste frühneuzeitlicher Fassungen auf.“
- 34 Heinrich von Plummern 50. Stück, S. 189 f.
- 35 Heinrich von Plummern 93. Stück, S. 204 f.
- 36 Seidler, S. 164.
- 37 Schneider Nr. 62, S. 120. – Wie der Garten des Pfarrhauses, so reichte noch 1622 der Garten des Pfarrmesners über den Bach hinweg bis zum Obstmarkt. 1769 wird dann erstmals das am Stadtbach gelegene heutige Gebäude Bachgasse 6 als „Farbheusel hinter dem Pfarr-Mössner-Haus“ genannt. Anstelle dieses nur einstöckigen Häuschens erbaute der „Turmfärber“ Daniel Geiger nach 1812 das heutige, nun zweistöckige Gebäude, in das er dann aus seiner „Turmfärbe“ (Bürgerturmstraße 12) das „Farbhaus“ hinüberverlegte. 1893 schließlich errichtete der damalige Eigentümer, der Hutmacher Gustav Beischer, den linksseitigen Anbau. Kleindienst, S. 21 f.; Schneider Nr. 159, S. 141.
- 38 Preiser, S. 120; Kleindienst, S. 491 f.
- 39 Kraume-Probst, Pfarrhof, S. 1. – In ihrer weiteren Begründung (S. 2) würdigt sie die bauliche Gestalt dieses historischen Pfarrhauses: „Man betritt das Pfarrhaus an seiner westlichen Giebelseite durch eine schöne, zweiflügelige Türe, deren Oberlicht mit kunstvollem Eisengitter verziert und gesichert ist. Hier findet sich die Jahreszahl 1737, das Datum einer barocken Umgestaltung. Im Innern beeindruckt ein sehr großzügiger, breiter Hausflur, der sich in Längsrichtung durch das gesamte Gebäude erstreckt und sich in allen Geschossen wiederholt. Solche breiten Flure sind ein Charakteristikum oberschwäbischer Pfarrhäuser. Wozu sie dienen, wird nirgendwo so deutlich wie im Pfarrhaus von Biberach, wo heute noch zahlreiche alte Schränke aufgestellt sind: als Aufbewahrungsort für Garderobe [liturgische Gewänder] und Geschirr, aber wohl auch für Schriften und Urkunden. Wie bei großen Pfarrhäusern häufig anzutreffen, ist das Treppenhaus seitlich der Diele angeordnet. Es besitzt ein Geländer mit sehr schönen, gedrehten Docken, ein inzwischen selten gewordenes, barockes Ausstattungselement. Während im Erdgeschoss – auch dies ein Charakteristikum oberschwäbischer Pfarrhäuser – ursprünglich vor allem Wirtschaftsräume untergebracht waren, befinden sich im ersten Obergeschoss die Wohn- und Repräsentationsräume des Pfarrers. Bemerkenswert ist die überwiegend aus der barocken Umbauphase des frühen 18. Jahrhunderts stammende Ausstattung, vor allem die Stuckdecken, die teilweise graziles Bandelwerk aufweisen, oder die Zweifeldertüren in ihren stark profilierten Rahmen, teilweise noch mit barocken Supraporten geschmückt. Auch die Räume des zweiten Obergeschosses besitzen noch Teile ihrer barocken Ausstattung, sind aber insgesamt weniger spektakulär eingerichtet. Es ist anzunehmen, dass hier Wohnräume etwa für Kapläne lagen. [...] Obwohl das Pfarrhaus inzwischen [2005] etwas anders organisiert ist als in der Vergangenheit – beispielsweise sind heute auch in das Erdgeschoss Büros eingezogen, da Wirtschaftsräume nicht mehr in dem Umfang benötigt werden wie früher –, ist es heute noch möglich, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Biberacher Stadtpfarrers in den vergangenen

- Jahrhunderten äußerst anschaulich nachzuvollziehen. Da nur sehr wenige Pfarrhäuser aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg die Zeitläufe überstanden haben, ist dieses Gebäude nicht nur für die Stadtgeschichte Biberachs, sondern auch überregional für die Hausforschung und die Sozialgeschichte von großer Bedeutung.“
- 40 Ausfürlich Diemer, S. 46 f.
- 41 Seeberg-Elverfeldt U 283, S. 44 und U 360, S. 55. – Vgl. auch die Bemerkungen bei Hansjörg Schmid, Das Biberacher Stadtbild als Geschichtsurkunde, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 19. Jahrgang 1996, Heft 2, S. 10.
- 42 Schneider Fundstelle 99, S. 97. – Kraume-Probst, Pfarrhof, S. 2, beschreibt dieses Dachwerk: „Im Dach ist die spätmittelalterliche Entstehungszeit des Gebäudes am eindrucksvollsten zu erleben, denn dieses großartige Zeugnis spätmittelalterlicher Zimmermannskunst hat sich bis heute nahezu unverändert erhalten: im ersten Dachgeschoss findet sich eine liegende, verblattete Stuhlkonstruktion in Verbindung mit einem zweifach stehenden Stuhl, im zweiten Geschoss ein zweifach stehender Stuhl, der in Längsrichtung durch Steigbänder und in Querrichtung durch Kopfbänder ausgesteift wird. Im dritten Dachgeschoss sind die Sparren durch eingeblattete Kehlbalcken miteinander verbunden.“
- 43 So Preiser, S. 154. – Aus dieser Zeit stammt im Wesentlichen wohl auch die Ostfassade des Pfarrhauses.
- 44 Diemer, S. 47 f. – Als Offizial war Winterberg der Vorsitzende des Konstanzer Geistlichen Gerichts und so ein wichtiger Mann in der Diözese.
- 45 Diemer, S. 48 f.
- 46 Joachim von Pflummern, S. 82 f.
- 47 Am 28. Juni 1519 weihte der Konstanzer Generalvikar Bischof Melchior von Ascalon die Zisterzienserkapelle in Biberach zu Ehren der Hll. Bernhard und Katharina und den Altar im Chor zu Ehren unserer Lieben Frau und der Hll. Johannes Baptista, Andreas, Scholastika und Barbara, setzte den Kirchweihfest auf den Montag vor dem 1. Advent fest und gewährte einen Ablass. PFA U 15. Auf der Plica findet sich der Vermerk: Der Altar ist durch den Rat am 19. April 1537 zerstört worden.
- 48 Diemer, S. 100–102.
- 49 Heinrich von Pflummern, S. 195.
- 50 Diemer, S. 109–111.
- 51 Diemer, S. 120 f.
- 52 Preiser, Anlage.
- 53 Adam Kuhn, Chronik der Stadt Biberach 1800–1914, Biberach 2000, S. 138 (= Biberacher Studien. Reihe Quellen Band 1).
- 54 Preiser, S. 155.

#### Literaturnachweis

- Baum/Pfeiffer: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Inventar Donaukreis. Oberamt Biberach, bearbeitet von Julius Baum und Bertold Pfeiffer, Esslingen 1909.
- Diemer, Kurt: Biberach an der Riß. Zur Geschichte einer ober-schwäbischen Reichsstadt, Biberach 2007.
- Kleindienst, Carl: Beiträge zu einem Häuserbuch der Kreisstadt Biberach, Biberach 1961.
- Kraume-Probst, Sabine: Begründung der Denkmaleigenschaft der ehemaligen Michaelskapelle gemäß § 12 Denkmalschutzgesetz zur Übertragung in das Denkmalbuch, Tübingen 2006 (masch.).
- Kraume-Probst, Sabine: Begründung der Denkmaleigenschaft des Katholischen Pfarrhofes gemäß § 12 Denkmalschutzgesetz zur Übertragung in das Denkmalbuch, Tübingen 2006 (masch.).
- Krebs, Manfred (Hrsg.): Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, Freiburg 1939–1954 [Freiburger Diözesanarchiv].
- Luz, Georg: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1876.
- Katholisches Pfarrarchiv St. Martin Biberach.
- Pflummern, Heinrich von: Andreas Schilling (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Reformation in Biberach. 1. Zeitgenössische Aufzeichnungen des Weltpriesters Heinrich von Pflummern, in: Freiburger Diözesanarchiv, 9. Jahrgang 1875, S. 141–238.
- Pflummern, Joachim von: Andreas Schilling (Hrsg.), Die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach vor Einführung der Reformation. Von einem Zeitgenossen, in: Freiburger Diözesanarchiv 19, Jahrgang 1887, S. 1–191.
- Preiser, Richard: Biberacher Bauchronik, Biberach, 1928.
- Schaal, Kurt: Repertorium der Bestände des Archivs der Gemeinschaftlichen Kirchenpflege Biberach (masch.).
- Schneider, Alois: Biberach an der Riß, Stuttgart 2000 (= Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg Bd. 7).
- Seeberg-Elverfeldt, Roland (Bearb.): Das Spitalarchiv Biberach an der Riß, Band 1–2, Karlsruhe 1958 und 1960 (= Inventare der nicht-staatlichen Archive in Baden-Württemberg, Heft 5 und 6).
- Seidler, Lucas († 1630): Annalia Erster Theil [...] von Anno 1500 bis ins Jahr Anno 1549. Stadtarchiv Biberach.

#### Bildnachweis

- S. 6 Preiser.
- S. 8, 13 Achim Zepp.
- S. 10 Seidler'sche Chronik (Stadtarchiv Biberach).